

Montag, 28. März, 2016

Sponsor Gold

## Brasilianische Wirtschaft ist 2015 in acht Bundesstaaten um mehr als 5% eingebrochen

Norden und Nordosten sind am stärksten von der Rezession betroffen

### Herausgeber:



Eine Gemeinschaftspublikation der Deutsch-Brasilianischen Auslandshandelskammern und von Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Aussenwirtschaft und Standortmarketing mbH. Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

### Konjunktur

#### Wirtschaftskrise setzt der Eröffnung neuer Autowerke in Brasilien ein Ende

Fertigungskapazität von 5 Mio. Fahrzeugen derzeit nur zur Hälfte ausgelastet

#### Industriesektor in Manaus versucht, lokale Zulieferer zu schützen

Großkonzerne helfen ihren Lieferanten, die Krise zu überstehen

### Bauwirtschaft

#### AGC will 700 Mio. R\$ in neue Glasfabrik in Brasilien investieren

Japanische Gruppe glaubt trotz Wirtschaftskrise weiter an Brasilien

#### Zwei weitere Kunststoff-Hersteller beantragen Insolvenz

Branche ist von der Wirtschaftskrise besonders stark betroffen

Sponsor Silber

### Energie

#### CPFL Renováveis will dieses Jahr 1,5 Mrd. R\$ investieren

Unternehmen wird bis 2020 drei neue Windparks und zwei Kleinwasserkraftwerke bauen

#### Überkapazität in der brasilianischen Energieversorgung könnte 2019 auf 16 GW steigen

Nachfrage steigt langsamer als erwartet. Kosten müssen von allen Akteuren getragen werden.

### Unternehmen

#### Hyundai startet Exporte aus Brasilien – GM verkauft Autos nun auch nach Chile

Autobauer reagieren auf die Absatzkrise in Brasilien

#### Vale droht Eisenerzförderung in Minas Gerais um 50% zu senken

Insgesamt 88 Projekte des Bergbaukonzerns warten auf Umweltgenehmigungen

### Kurzmeldung / Statistik

#### Produktion von Industrie-Silikon könnte 2016 weiter schrumpfen

Nachdem die Produktion von Industrie-Silikon in Brasilien im vergangenen Jahr um 6% gefallen ist, könnte sie auch 2016 weiter zurückgehen.

### Tabellen

Statistiken über die brasilianische Wirtschaft

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Brasilianische Wirtschaft ist 2015 in acht Bundesstaaten um mehr als 5% eingebrochen

Der starke Rückgang des brasilianischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) um 3,8% im letzten Jahr hat alle Regionen des Landes getroffen. Doch manche spürten die Rezession stärker als andere. Nicht weniger als acht Bundesstaaten verzeichneten einen Einbruch ihrer Wirtschaftsleistung um mehr als 5%. Am schlimmsten traf es den Bundesstaat Amazonas, dessen BIP um mehr als 9% gegenüber 2014 schrumpfte.

In den Jahren bis 2014 war die Wirtschaft in den ärmeren Regionen Norden und Nordosten über dem Landesdurchschnitt gewachsen. Im letzten Jahr drehte sich dieser Trend um. Im Norden ging das BIP um 4,4% zurück und im Nordosten um 4,1% und damit stärker als in Brasilien insgesamt. Im Jahr davor war die Wirtschaft in den Regionen mit +1,2% bzw. +1,6% noch kräftiger gewachsen als im nationalen Durchschnitt (+0,1%).

Der Nordosten hatte vor allem mit dem Rückgang bei den Infrastrukturinvestitionen und einem schrumpfenden Dienstleistungssektor zu kämpfen. Der Norden bekam den Einbruch im Einzelhandel voll zu spüren. In der Freihandelszone von Manaus im Amazonas werden vor allem Gebrauchsgüter wie Hausgeräte produziert, deren Absatz letztes Jahr stark zurückging.

Auf der anderen Seite zeigten der Süden und der Mittelwesten Brasiliens inmitten der Krise dank anziehender Exporte erste Zeichen einer langsamen Erholung. „Der Mittlere Westen und der Süden haben unter den Problemen von sinkender Nachfrage und sinkendem Vertrauen gelitten wie Brasilien als Ganzes, doch sie dürften sich ein bisschen schneller erholen, weil sie [vom anziehenden Außenhandels profitieren]“, erläuterte der Partner des Beratungsunternehmens 4E Consultoria, Leopoldo Guitierre, im Wirtschaftsblatt Valor Econômico.

Unter den 15 Bundesstaaten, deren Wirtschaftsleistung stärker als der Landesdurchschnitt schrumpfte, hält Amazonas mit einem Minus von 9,1% (nach Berechnungen von 4E) bzw. 9,2% (Schätzung der Bank Itaú) den Negativrekord. Im Dezember lag das BIP des Bundesstaats um 12,5% unter dem Wert des Vorjahresmonats und spiegelte das miese Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel wider.

Im Nordosten brach die Wirtschaft in den Gliedstaaten Maranhão und Paraíba um mehr als 5% ein. Doch vor allem der Rückgang des BIP im wichtigen Land Pernambuco um 4,5% zog das Ergebnis der Region nach unten. Pernambuco bekam die negativen Auswirkungen des Korruptionsskandals um den Ölkonzern Petrobras am stärksten unter den Nordoststaaten zu spüren.

Im wirtschaftlich starken Südostbrasilien schrumpfte die Wirtschaft bereits das zweite Jahr in Folge. Nach -0,5% im Vorjahr belief sich das Minus für die Region 2015 auf 3,7%. Im Bundesstaat São Paulo, der allein 30% der brasilianischen Wirtschaftsleistung erzielt, ging das BIP um 3,9% (Schätzung von 4E) bis 5,1% (Itaú) zurück und damit stärker als im Landesdurchschnitt. Schuld daran war der Einbruch der verarbeitenden Industrie, insbesondere im Fahrzeugbau. Der Bundesstaat Rio de Janeiro hielt sich Dank der Investitionen im Vorfeld der Olympischen Spiele etwas besser. Dort schrumpfte die Wirtschaft nur um 1,6%. Dagegen litt die Industrieproduktion in Minas Gerais und Espírito Santo wegen der Umweltkatastrophe in einem Bergwerk in Minas Gerais Anfang November im vierten Quartal noch zusätzlich.

Im Süden ging die Wirtschaftsleistung 2015 um 4% zurück, wobei das Ergebnis in Rio Grande do Sul (-4,9%) besonders schwer wog. Im Mittleren Westen lag das Minus mit 3,8% genau im Landesdurchschnitt.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Wirtschaftskrise setzt der Eröffnung neuer Autowerke in Brasilien ein Ende

Am 23. März weiht Mercedes-Benz sein neues brasilianisches Automobilwerk in Itapetininga im Bundesstaat São Paulo ein. Die deutsche Premiummarke hat 500 Mio. R\$ investiert und wird nach zehn Jahren Pause wieder Automobile in Brasilien fertigen. Im April oder Mai will der britische Hersteller Jaguar Land Rover seine neue, 750 Mio. R\$ teure Fabrik im Bundesstaat Rio de Janeiro offiziell in Betrieb nehmen, in dem Sportgeländewagen (SUV) produziert werden sollen.

Mit diesen beiden Eröffnungen wird der Ausbau der brasilianischen Fahrzeugproduktion sein vorläufiges Ende finden. Bilder, auf denen Politiker und Vorstandsvorsitzende von Automobilkonzernen stolz eine neue Produktion in Betrieb nehmen, wird es dann erst einmal nicht mehr geben. Aufgrund der Absatzkrise auf dem brasilianischen Fahrzeugmarkt, der in den letzten drei Jahren um fast ein Drittel geschrumpft ist, ist die Produktion der Neuankömmlinge auf dem brasilianischen Markt meist nicht ausgelastet. Und die alteingesessenen Hersteller verzichten auf Fabrikerweiterungen und investieren lieber in neue Produkte, um auf dem schrumpfenden Markt nicht völlig den Anschluss zu verlieren.

Der Investitionszyklus der Fahrzeugindustrie in Brasilien hat die Produktionskapazität in den letzten vier Jahren um mehr als eine Million Einheiten erhöht. Den Anfang machten 2012 die Asiaten Toyota und Hyundai, die in São Paulo mit der Fertigung von Kompaktwagen begannen. Der italienisch-amerikanische Konzern Fiat Chrysler und der japanische Autobauer Nissan zogen ganze Industriekomplexe mitsamt Zulieferbetrieben hoch. Seit August 2012 wurden damit insgesamt 12 neue Autowerke in Brasilien eingeweiht. Rechnet man die Erweiterungen in bestehende Werke dazu, haben die Autokonzerne insgesamt etwa 18 Mrd. R\$ in den Produktionsausbau investiert.

Zunächst lockte die Aussicht, dass in Brasilien im Jahr 2020 fünf Millionen Fahrzeuge pro Jahr verkauft würden, die Hersteller an. Dann zwang die brasilianische Regierung mit der Einführung hoher Zölle auf Importfahrzeuge Ende 2011 die internationalen Autobauer praktisch dazu, eine eigene Produktion in Brasilien aufzubauen.

Seitdem haben sich die Zeiten jedoch geändert. Und angesichts der Absatzkrise im Land hat die Branche derzeit mit gewaltigen Überkapazitäten zu kämpfen. Anfang März prognostizierte der Verband der brasilianischen Fahrzeughersteller, Anfavea, dass seine Mitgliedsunternehmen dieses Jahr weniger als die Hälfte (48%) der installierten Fertigungskapazität von 5 Mio. Einheiten pro Jahr nutzen werden. Angesichts eines erneuten Absatzeinbruchs von 32% zu Jahresbeginn und einer Auslastung des Fabrikparks von nur 36% könnte sich die Prognose des Verbandes noch als zu optimistisch erweisen.

Die Autobauer reagieren auf die Krise, indem sie lieber ihre Produkte verbessern als ihre Produktion ausbauen. „Wir werden in Produkte, aber nicht in Kapazitäten investieren“, verkündete der VW-Brasilienchef David Powels unlängst. Und Roberto Cortes, Chef des LKW-Bauers MAN, blies in dasselbe Horn: „Wir halten die Investitionen in Produkte aufrecht, aber wie überdenken die Pläne, die wir für die Kapazitätserweiterung hatten.“

Einige Hersteller, vor allem im Premiumsegment, entkommen der Krise. So wird Toyota sein Werk in Sorocaba erweitern, um die Nachfrage nach dem „Corolla“ bedienen zu können. Doch die Mehrheit der Autobauer hat mit Überkapazitäten, vollen Beständen und stillstehenden Produktionslinien zu kämpfen.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Industriesektor in Manaus versucht, lokale Zulieferer zu schützen

Die Wirtschaftskrise bedroht immer mehr brasilianische Mittelständler in ihrer Existenz. Multinationale Konzerne, die auf den industriellen Mittelstand als Zulieferer angewiesen sind, versuchen diesem zu helfen, die Krise zu überstehen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Industrieregion Manaus in Nordbrasilien.

Der Motorradteilehersteller Sawem musste seine Produktion wegen der Krise 2015 um 40% zurückfahren. Um die Kosten zu senken, entschied das Unternehmen, eine komplette Produktionslinie von Manaus an den zweiten Standort in São Paulo zu verlagern. Der Hauptkunde Honda trug diese Entscheidung mit, obwohl das Motorradwerk der Japaner selber in Manaus steht. „Honda hat sich nicht dagegen ausgesprochen, sie haben uns sogar ermutigt, damit wir überleben können“, erklärte der CEO von Sawem, Manuel Lopes Braz, gegenüber Valor Econômico.

„Wir sorgen uns sehr um die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs unserer Zulieferer“, erklärte der Direktor für institutionelle Beziehungen bei Honda, Mário Okubo. Das Hondawerk in Manaus, ausgelegt auf die Produktion von 2 Mio. Motorrädern pro Jahr, war im letzten Jahr nur zu gut 50% ausgelastet. Doch wenn die Produktion sinkt, geraten die mittelständischen Zulieferer wegen ausbleibender Einnahmen in finanzielle Schwierigkeiten. Anders als die internationalen Konzerne haben sie kein Polster, eine schwere Krise zu überstehen.

Honda steht mit seiner Sorge um die Zulieferer nicht allein da. Auch der Elektronikhersteller Panasonic und der Hausgerätehersteller Whirlpool, die beide große Fabriken in Manaus betreiben, kümmern sich in der Krise besonders um ihre Lieferanten. Zu den Maßnahmen gehören flexiblere Preise, Aufrechterhaltung von Bestellungen, Einkauf von Rohstoffen für die Zulieferer bis hin zur vorgezogenen Bezahlung von Rechnungen.

Die Hersteller von Gebrauchsgütern leiden unter der Rezession in Brasilien ganz besonders, denn die Verbraucher stellen größere Anschaffungen wegen der Krise zurück. Die Fernseher- und Mikrowellen-Produktion von Panasonic in Manaus brach 2015 um 20% ein. Damit liegt das Unternehmen voll im Trend. Nach Angaben des Industrieverbandes im Bundesstaat Amazonas (Cieam), schrumpfte die Industrieproduktion in der Freihandelszone Manaus gemessen am Umsatz im letzten Jahr nominal um 10,2% gegenüber 2014, real waren es sogar über 20%.

Das wirkte sich auch auf den lokalen Arbeitsmarkt aus. Zahlen des brasilianischen Arbeitsministeriums zufolge gingen letztes Jahr in Manaus 27.830 Arbeitsplätze oder 8,9% aller Stellen verloren. Das sind deutlich mehr als im nationalen Durchschnitt (-3,74%). Panasonic entließ letztes Jahr 200 von 1000 Mitarbeitern. Bei Honda sank die Zahl der direkten Mitarbeiter in Manaus zwischen 2011 und 2015 von 11.000 auf 7.000.

Die großen Hersteller betonen, dass sie alles daran setzen, ihre Lieferketten im Land zu erhalten. „Wenn eines dieser Unternehmen schließt, kommt es nicht zurück. Das ist ein soziales [Problem..] aber auch eins für unser eigenes Geschäft“, erläuterte César Augusto Ueda, General Manager von Panasonic in Manaus. Und der für die Fertigung zuständige Vice President bei Whirlpool, Armando Ennes do Vale Jr., ergänzte: „Was werde ich machen, wenn ich meinen Lieferanten verliere? Aus São Paulo herbringen? Aus China importieren? Das ist nicht einfach zu lösen.“ Angesichts der anhaltend mauren Aussichten für die brasilianische Wirtschaft stellen sich die Konzerne darauf ein, ihren Zulieferern auch dieses Jahr weiter unter die Arme greifen zu müssen.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## AGC will 700 Mio. R\$ in neue Glasfabrik in Brasilien investieren

Der japanische Glashersteller Asahi Glass Company (AGC) hat am 11. März bekannt gegeben, eine zweite Fabrik in Brasilien bauen zu wollen. Die Japaner wollen insgesamt 700 Mio. R\$ für das Grundstück, den Bau der Fabrik und die Produktionsanlagen ausgeben. Das Flachglaswerk soll im Südosten entstehen und die Entscheidung über den genauen Standort bis Ende März fallen. Es soll ab Ende 2018 täglich bis zu 850 Tonnen Flachglas für den Immobilien- und Infrastruktursektor herstellen.

AGC setzt damit ein deutliches Zeichen, dass das Unternehmen trotz der schweren Wirtschaftskrise im Land an die Zukunft Brasiliens glaubt. „Unsere Entscheidung liegt mit der von vor fünf Jahren, als wie auf den brasilianischen Markt gegangen sind, auf einer Linie. Wir sind glücklich über unser Investment, trotz der aktuellen Situation“, betonte Jean-François Heris, globaler Chef der Bauglas-Sparte der japanischen Gruppe, gegenüber der Zeitung Valor Econômico.

Davide Cappellino, CEO der brasilianischen Filiale AGC Vidros do Brasil, fügte hinzu: „Der Immobilienmarkt schwächt sich ab, doch die Fundamente sind robust.“ Damit meint der Manager zum Beispiel das anhaltende Bevölkerungswachstum in Brasilien, das die Nachfrage langfristig tragen werde. Dieses Jahr dürfte der brasilianische Immobilienmarkt allerdings das fünfte Jahr in Folge schrumpfen. Cappellino gab auch zu, dass das Unternehmen wegen der Absatzkrise auf dem Fahrzeugmarkt weniger Autoglas verkaufe. Der Fahrzeugabsatz könnte dieses Jahr nochmals um bis zu 22% schrumpfen, nach einem Minus von über 25% im vergangenen Jahr.

„Wir glauben an das Land und wir glauben, dass sich die Dinge schneller ändern können als die Leute glauben“, bekräftigte dagegen der Spartenchef Heris. Er kritisierte den übergroßen Pessimismus im Land, der jedoch ein typischer Krisenbegleiter sei. Die rationale Sicht auf die Marktdaten biete dagegen Anlass zu mehr Optimismus.

AGC ist vor fünf Jahren mit der Eröffnung seines ersten Werks in Guaratingueta im Bundesstaat São Paulo in den brasilianischen Markt eingetreten. In der Fabrik mit einer Tageskapazität von 600 Tonnen wird Glas für den Automobil- und Bausektor sowie für dekorative Zwecke hergestellt. Abnehmer sind die verarbeitende Industrie und Vertriebspartner. Das Werk hat 1 Mrd. R\$ gekostet und exportiert auch in die Nachbarländer Uruguay, Paraguay, Bolivien und Kolumbien.

Mit dem zweiten Werk kann die japanische Gruppe ihr Produktion in Brasilien mehr als verdoppeln. Die neue Fabrik soll Flachglas für den Bau- und Infrastruktursektor herstellen und vor allem den heimischen Markt versorgen. Ein Teil der Produktion ist auch für den Export bestimmt. „Wir wollen Brasilien als unsere Fertigungsbasis in Südamerika festigen“, sagte der Landeschef Cappellino.

Der Standort der Fabrik hängt nach Angaben des Unternehmens mehr von logistischen Aspekten als von öffentlichen Fördermitteln ab. Die Baukosten sollen mit Hilfe japanischer Banken finanziert werden, teilweise aber auch in Brasilien zum Beispiel über die staatliche Förderbank BNDES. In der neuen Fabrik sollen 500 neue Arbeitsplätze entstehen, so viele wie es bereits in der alten Fabrik gibt. Während des Baus sollen 1000 Arbeiter beschäftigt werden.

AGC gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Flachglas für die Fahrzeugindustrie, den Bausektor, die Solarindustrie und weitere Branchen. 2015 erzielte die japanische Gruppe weltweit einen Umsatz von etwa 12 Mrd. USD.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Zwei weitere Kunststoff-Hersteller beantragen Insolvenz

In diesem Jahr haben bereits zwei brasilianische Kunststoffhersteller wegen wirtschaftlicher Schieflage einen Antrag auf gerichtliche Sanierung gestellt. In die Insolvenz gegangen sind die Unternehmen Majestic aus São Paulo und PVC Brazil aus Paraná, die Rohre, Verbindungsstücke und Blenden aus PVC produzieren. Sie gesellen sich zu einer immer größeren Zahl von Firmen aus der verarbeitenden Industrie, die in den letzten Jahren Insolvenz anmelden oder ihre Fabriken schließen mussten. Der Kunstharz-Lieferant Solvay aus Argentinien geht bereits davon aus, dass er wegen der Pleite der beiden brasilianischen Hersteller dieses Jahr 12 Mio. USD abschreiben muss.

Die Kunststoffbranche leidet insbesondere unter der Schwäche der brasilianischen Bauindustrie und dem Einbruch bei den öffentlichen Infrastrukturinvestitionen. Nach Angaben des Branchenverbandes Abiplast ist die Produktion von Kunststoffteilen 2015 um 8,7% auf 6,1 Mio. Tonnen gesunken. Das ist das schwächste Ergebnis seit 2009. Die Fabriken waren im Schnitt nur zu 63% ausgelastet. 30.000 Arbeitsplätze gingen deshalb allein im letzten Jahr verloren.

Einige Segmente der Branche waren jedoch stärker betroffen als andere. „Polypropylen und PVC wurden ziemlich getroffen wegen der Krise, die die Automobilindustrie und der Bausektor durchmachen“, erklärte Abiplast-Präsident, José Ricardo Roriz Coehlo, gegenüber Valor Econômico. Der Bausektor und der Nahrungsmittel- und Getränkektor nehmen jeweils 16 % der Gesamtproduktion der Kunststoffindustrie in Brasilien ab, gefolgt von der Automobilindustrie mit 15%.

Branchenexperten wiesen darauf hin, dass der Markt für Kunststoffrohre und -verbindungen bereits stark konzentriert ist und immer mehr Produkte aus dem Ausland importiert werden. Die beiden Tochterunternehmen des mexikanischen Chemiekonzerns Mexichem, Tigre und Amanco, teilen sich 80% des brasilianischen Marktes. Um die restlichen 20% streiten sich kleinere und mittelgroße lokale Hersteller und Importeure. Nur einige von ihnen haben ein ausreichendes Produktionsvolumen und Produktportfolio, um eine tiefe Rezession zu überleben.

Zwischen 2011 und 2013 stellten nach Angaben von Abiplast über 100 Unternehmen aus der Kunststoffbranche die Produktion ein. Und von den Ende 2013 aktiven 11.590 Firmen waren 70% Kleinunternehmen mit höchstens 19 Mitarbeitern. „Ungefähr 92% der Kunststoffproduktion in Brasilien ist in Großunternehmen konzentriert, die direkt von der petrochemischen Industrie beliefert werden“, teilte der Branchenverband mit. Den beiden Unternehmen, die nun in die Insolvenz gehen, haben mangelnde Größe, steigende Rohstoffpreise wegen der Realschwäche und höhere Ausgaben für Energie den entscheidenden Schlag versetzt.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## CPFL Renováveis will dieses Jahr 1,5 Mrd. R\$ investieren

Das brasilianische Energieunternehmen CPFL Renováveis will nach Angaben seines CEO André Dort bis 2020 fünf weitere regenerative Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 329,8 MW in Brasilien ans Netz bringen. Dafür sollen allein dieses Jahr 1,5 Mrd. R\$ an Investitionsmitteln fließen, bis 2020 insgesamt 2 Mrd. R\$. Die Tochterfirma des Energiekonzerns CPFL betreibt bereits 81 Wind- und Solarparks sowie Biomasse- und Kleinwasserkraftwerke im Land, die zusammen über eine Erzeugungskapazität von 1.800 MW verfügen.

Schon in diesem Jahr sollen 255 MW zum Erzeugerpark von CPFL Renováveis dazukommen. Dabei handelt es sich um zwei Windparks im Bundesstaat Rio Grande do Norte mit je 115,5 MW Leistung und ein Kleinwasserkraftwerk in Minas Gerais mit einer Erzeugungskapazität von 24 MW. In Bau sind zudem ein weiterer Windpark im Bundesstaat Ceará mit 48,3 MW Leistung, der 2018 ans Netz gehen soll, sowie ein zweites Kleinwasserkraftwerk in Minas Gerais (26,5 MW), das 2020 fertig werden soll. Zur Finanzierung der Projekte hat das Energieunternehmen laut CEO Dort unlängst einen Kredit von 764 Mio. R\$ bei der staatlichen Förderbank BNDES aufgenommen.

Das aktuelle Überangebot an Strom auf dem Markt infolge der Rezession beunruhigt Dort nicht. „Das kann eine gewisse Zeit dauern, abhängig von der [Erholung] der Konjunktur, doch unser Sektor schaut notwendigerweise auf die langfristige [Entwicklung]. Wenn wir auf einen weiteren Horizont blicken, [gibt es] einen Wachstumstrend bei der Energieversorgung“, bekräftigte der Firmenchef gegenüber Valor Econômico. Die Entwicklung der erneuerbaren Energiequellen in Brasilien in den nächsten Jahren sieht Dort weiterhin positiv.

CPFL Renováveis will weiter im operativen Geschäft wachsen, sowohl durch Zukäufe, als auch durch die Teilnahme mit neuen Projekten an Energieauktionen. Das Unternehmen schloss das letzte Quartal 2015 mit einem Gewinn von 82,6 Mio. R\$ ab nach einem Verlust von 65,2 Mio. R\$ in der selben Vorjahresperiode. Der Umsatz legte um 18,4% auf 437,4 Mio. R\$ zu, der Vorsteuergewinn (Ebitda) stieg sogar um 77,7% auf 372 Mio. R\$. Im Gesamtjahr 2015 musste CPFL Renováveis einen Verlust von 48,7 Mio. R\$ hinnehmen, wobei dieser 2014 noch bei 167,3 Mio. R\$ gelegen hatte. Der Verlust im letzten Jahr hing laut Dort vor allem mit ungeplanten Aufwendungen aufgrund der Wasserkrise sowie mit dem Ausfall eines Biomasse-Kraftwerks zusammen.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Überkapazität in der brasilianischen Energieversorgung könnte 2019 auf 16 GW steigen

Nach drohenden Engpässen in den vergangenen Jahren steht die Energieversorgung in Brasilien in den nächsten Jahren vor der umgekehrten Herausforderung. Weil die Wirtschaft und damit die Nachfrage nach Energie deutlich langsamer wächst als zuvor angenommen, der Kraftwerkspark aber weiter ausgebaut wird, drohen in den kommenden Jahren hohe Überkapazitäten im System.

Einer Studie des Beratungsunternehmens Roland Berger zufolge, die der Zeitung Valor Econômico exklusiv vorlag, gab es 2015 in Brasilien bereits 7,3 GW Überkapazität auf Erzeugerseite. Das entspricht 11% der gesamten Erzeugungskapazität des Landes. Bis 2019 könnten die Überkapazitäten auf 16,5 GW oder 24% der Gesamtkapazität steigen. Berger rechnet damit, dass es 10 Jahre dauern wird, bis Nachfrage und zur Verfügung stehende Kapazität sich wieder decken werden. Demnach wird die Überkapazität im Jahr 2024 immer noch bei 6,8 GW oder 8% liegen.

Die Situation stellt Energieerzeuger und Versorger gleichermaßen vor Herausforderungen, da die Kosten für die ungenutzten Kraftwerke und Anlagen, die Abnahmeverträge mit den Versorgern haben, nicht umgelegt werden können. „Diese Überschüsse können im Rahmen der normalen Gesetzgebung nicht an die Verbraucher weitergegeben werden“, erinnerte Jorge Pereira da Costa, Vice President bei Roland Berger Brasilien und verantwortlich für den Energiesektor, in Valor Econômico. Aus seiner Sicht werden alle Akteure des Energiesektors dazu beitragen müssen, die Kosten abzufedern. Die Energieversorger dürfen nur 5% der Kosten für zu viel gekauften Strom auf die Endverbraucherpreise umlegen.

Experten zufolge gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Kosten zu verteilen. So könnten die garantierten Abnahmeverträge mit den Erzeugern verlängert werden. Da Costa forderte zudem zu prüfen, wie viele Reservekraftwerke das Energiesystem für die Versorgungssicherheit wirklich benötigt, und die übrigen stillzulegen. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, überschüssigen Strom ins Ausland zu verkaufen. Dafür müssten aber Engpässe in den Übertragungsleitungen beseitigt werden. Von der derzeit laufenden Revision der physischen Garantieleistung der bestehenden Kraftwerke erwartet da Costa dagegen nur „marginale Effekte“ auf den Abbau der Überkapazitäten.

Für Antônio Bernardo, Lateinamerikachef von Roland Berger, haben die Überkapazitäten auch eine positive Seite, denn dadurch könnten die Preise für Strom und für Aktiva im Energiesektor sinken. „Wir haben einige internationale Kunden, die trotz der wirtschaftlichen und politischen Lage Aktiva in Brasilien anschauen und prüfen“, sagte Bernardo. Sein Kollege da Costa wandt dagegen ein, dass Vermögensgegenstände im Bereich Erzeugung wegen der Überkapazitäten so stark an Wert verlieren, dass sie nicht mehr verkäuflich sind.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Hyundai startet Exporte aus Brasilien – GM verkauft Autos nun auch nach Chile

Der günstige Wechselkurs öffnet das Exportgeschäft als Ausweg für brasilianische Autobauer, um der Krise auf dem Heimatmarkt zu entgehen. Drei Jahre nach dem Produktionsbeginn in Brasilien teilte die koreanische Marke Hyundai am 14. März mit, dass Autos aus dem Werk in Piracicaba im Bundesstaat São Paulo von nun an auch exportiert werden sollen. Der US-Konzern General Motors (GM), der bereits seit über 90 Jahren Autos in Brasilien fertigt und von dort aus auch ins Ausland verkauft, will dagegen die Zahl der Exportmärkte erhöhen. Seit Januar wird der Kompaktwagen Onix nach Kolumbien exportiert. In Zukunft soll auch der chilenische Markt mit GM-Fahrzeugen aus brasilianischer Produktion versorgt werden. Bisher kommen diese aus Indien. Die Kleinwagen Onix von GM und HB20 von Hyundai gehören aktuell zu den gefragtesten Modelle in Brasilien. Dennoch reichen die Bestellungen im Land nicht, um die Werke der Hersteller auszulasten.

Bereits seit zwei Jahren suchen die brasilianischen Autobauer verstärkt ihr Glück im Export. Der Anteil der für ausländische Märkte bestimmten Fahrzeuge an der Produktion lag 2014 noch bei weniger als 11%, im letzten Jahr bereits bei 17% und in den ersten beiden Monaten dieses Jahres bei mehr als 21%. Hyundai hat Ende Februar die ersten 600 HB20 nach Paraguay geliefert, wo sie ab Mitte März verkauft werden.

Bei der Markteinführung des HB20 in Brasilien im Jahr 2012 gab es noch lange Wartezeiten für die Kunden. Nur ein Jahr nach der Eröffnung musste Hyundai in seinem Werk in Piracicaba bereits eine dritte Schicht einführen. Doch auch die beliebte koreanische Marke ist nicht gänzlich immun gegen die Absatzkrise in Brasilien. Zwar gingen die Verkaufszahlen letztes Jahr mit -8,9% gegenüber 2014 weniger stark zurück als im Marktdurchschnitt (-25,6%). Dennoch war das auf 180.000 Einheiten pro Jahr ausgelegte Werk 2015 nicht ausgelastet. Am Ende liefen nur 163.700 Fahrzeuge vom Band, nachdem die Fabrik 2014 noch mit der vollen Kapazität gearbeitet hatte.

Hyundai revidierte deshalb seine Geschäftsstrategie und verabschiedete sich von dem Ziel, in Brasilien nur für den Binnenmarkt zu produzieren. Stattdessen sollen Exporte dafür sorgen, dass die Produktion in Piracicaba wieder auf vollen Touren läuft. Die Koreaner teilten mit, dass der HB20 außer nach Paraguay auch in andere südamerikanische Länder exportiert werden soll. Das Werk in Brasilien soll aber nicht erweitert werden. „Unsere Absicht ist unsere Produktionskapazität [weiterhin voll auszunutzen], um jedwede Verschlechterung der Nachfragesituation auf dem Binnenmarkt zu kompensieren“, teilte Brasilienchef William Lee schriftlich mit. Die Erfolgsstory des HB20 in Brasilien solle in anderen lateinamerikanischen Ländern fortgesetzt werden, hieß es weiter.

GM arbeitet mit der Prognose, die Exporte aus Brasilien dieses Jahr gegenüber 2015 um 3% zu steigern. Letztes Jahr verkauften die US-Amerikaner 72.700 Autos brasilianischer Produktion ins Ausland. Der Landeschef von GM in Brasilien, Santiago Chamorro, dämpfte zugleich die Erwartungen und nannte Gründe, warum Brasilien sich schwer tue, ein wirkliches Exportland zu werden: Brasilien ist noch nicht in der Lage, eine Exportplattform wie Korea zu sein. Dazu müssen wir zum Beispiel noch die Arbeits- oder Logistikkosten reduzieren“, merkte der Auto-Manager gegenüber Zeitung Valor Econômico an.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Vale droht Eisenerzförderung in Minas Gerais um 50% zu senken

Der brasilianische Bergbaukonzern Vale droht damit, die Förderung von Eisenerz im Bundesstaat Minas Gerais um die Hälfte zu kürzen. Grund sind die verschärften Umweltauflagen und Genehmigungsverfahren nach dem Bruch eines Bergwerk-Staudamms Anfang November bei Mariana, infolge dessen durch eine giftige Schlammlawine das Tal des Rio Doce in den Bundesstaaten Minas Gerais und Espirito Santo weiträumig verseucht wurde. Vale wartet insbesondere auf die Genehmigung für ein neues Absatzbecken zur Entwässerung der Eisenerzmine Brucutu, der zweitgrößten im Land.

Insgesamt geht es um 88 Anträge für Umweltlizenzen, die derzeit bei den Behörden geprüft werden. Ohne diese Genehmigungen muss Vale nach eigenen Angaben die Eisenerzförderung in Minas Gerais in den kommenden drei Jahren von 200 Mio. auf 100 Mio. Tonnen pro Jahr reduzieren. Die Produktionskürzung droht schon in den nächsten Monaten zu beginnen, sofern das neue Absatzbecken für Brucutu nicht zeitnah genehmigt wird.

„Allein der Stillstand von Brucutu, der größten Mine von Vale im Bundesstaat, entspräche einem Verlust von 1,3% des BIP [Bruttoinlandsproduktes] von Minas Gerais“, teilte die Pressestelle des Bergbaukonzerns am 15. März mit. Trotz der derzeit niedrigen Weltmarktpreise für Eisenerz habe Vale „starkes Interesse, das aktuelle Produktionsniveau zu halten und dadurch Tausende direkter und indirekter Arbeitsplätze [und Steuereinnahmen] zu sichern“, ließ das Unternehmen verlautbaren und unterstrich damit seine Bedeutung für Wirtschaft und Bevölkerung in der Region. Vale kündigte zugleich an, gemeinsam mit den Behörden an der Beschleunigung der Genehmigungsverfahren zu arbeiten.

Dem Umweltministerium von Minas Gerais liegen neben Brucutu noch die Anträge auf Umweltlizenzen für drei weitere Staubecken und einer Reihe von Gruben zur Lagerung von Schlamm und Abraum aus dem Bergbau vor. Eine der Gruben will auch das Unternehmen Samarco nutzen, um seine gestoppte Förderung wieder aufnehmen zu können. Das Unternehmen, das zur Hälfte Vale gehört, ist für die Umweltkatastrophe im November verantwortlich.

Das Landesumweltministerium teilte mit, dass die Lizenz für das geplante Becken für die Mine Brucutu noch die Zustimmung der Bundesumweltbehörde Ibama benötige und anschließend eine vorläufige Betriebsgenehmigung erteilt werden könne. Das Ministerium versicherte, dass die Genehmigungsanträge von Vale fristgerecht geprüft würden und die Förderung des Konzerns durch den Prozess nicht gefährdet sei. Der zuständige Staatssekretär Geraldo de Abreu bestreitet, dass seit dem Unglück im November strengere Auflagen gelten. Gegenüber O Estado de S.Paulo betonte er zudem, dass sich das Ministerium nicht unter Zeitdruck setzen lasse, sondern das vorgesehenen Prüfungsverfahren einhalten werde: „Wir können nicht unter Druck absolut notwendige Verfahren missachten“, so Abreu. Der Staatssekretär vermutet im Übrigen, dass sich Vale zunächst nur die Umweltgenehmigungen sichern möchte, mit der Ausbeutung der Minen aufgrund des niedrigen Erzpreises aber noch warten werde.

Die Umweltkatastrophe bei Mariana hat ein Dilemma des Bundesstaates Minas Gerais vor Augen geführt. Auf der einen Seite birgt der Bergbau (Umwelt)Risiken. Auf der anderen Seite hängen 7,5% der Wirtschaftsleistung der Region vom Bergbau ab. Allein die Stadt Mariana bezieht 80% ihrer Steuereinnahmen aus diesem Wirtschaftszweig.

Montag, 28. März, 2016

Sponsor

## Produktion von Industrie-Silikon könnte 2016 weiter schrumpfen

Nachdem die Produktion von Industrie-Silikon in Brasilien im vergangenen Jahr um 6% gefallen ist, könnte sie auch 2016 weiter zurückgehen. Der Fachverband Silikon im Verband der chemischen Industrie, Abiquim, sieht Chancen für ein stabiles Ergebnis auf Vorjahresniveau. Die schwachen Ergebnisse in den ersten zwei Monaten jedoch lassen befürchten, dass sich dieser Markt, der im vergangenen Jahr 233 Millionen US\$ umsetzte, auf Talfahrt befindet und möglicherweise 2-5% weniger produziert.

Nach Schätzungen des Fachverbands lag die brasilianische Silikon-Produktion im letzten Jahr bei 30.000 Tonnen, während der Import an Siloxanen, Hauptbestandteil von Silikon, um 11% zurückgegangen ist auf 15.000 Tonnen und damit 33 Millionen US\$ entsprach. Die Silikon-Exporte hingegen sind mit 15.000 Tonnen relativ stabil, die Erträge sind jedoch um 9% auf 45 Millionen US\$ gefallen.

Silikon wird in der Bauindustrie sowie verschiedenen anderen Industriesegments wie der Textil- und Kosmetikbranche verwendet. Industriesilikon ist hochwertiger als andere Rohmaterialien und ist in hochleistungsfähigen Produkten und anderen Gütern erhalten. „Bald, wenn es einen Rückgang auf dem Markt gibt, wird auch die Lebensqualität sinken“, meint Irineu Bottoni, Koordinator des Fachverbandes, der die Vorsitzenden der vier Fabriken des Landes vereint: Bluestar Silicones, DowCorning, Momentive und Wacker.

Bottoni sieht in Brasilien großes Wachstumspotenzial für Silikon, besonders angesichts des niedrigen Pro-Kopf-Verbrauchs im Vergleich zu anderen Regionen. Während der Verbrauch in Industrieländern bei 10 kg pro Einwohner und Jahr liegt, beträgt er in Brasilien lediglich 1-2 kg pro Jahr.

Brasilien ist außerdem ein großer Produzent für metallisches Silikon, das Grundlage der Silikon-Kette ist, mit Quarzminen, die sich vom Bundesstaat Minas Gerais bis in den Norden des Landes erstrecken. Aus Quarz wird metallisches Silikon gewonnen, das in Länder wie China und in die USA exportiert wird, wo Siloxane in großem Umfang produziert werden. Die Siloxane kommen dann zurück nach Brasilien und werden zu Silikon verarbeitet.

Die nationale Entwicklungsbank BNDES stellte einen Mangel an lokalen Siloxan-Produzenten fest und bemüht sich gemeinsam mit der Industrie, mögliche Interessenten anzuziehen. Die Silikon-Fabrikanten jedoch weisen darauf hin, dass der brasilianische Markt noch zu klein ist um eine Fabrik im globalen Maßstab zu bauen, mit einer Kapazität von 100.000-150.000 Tonnen pro Jahr.

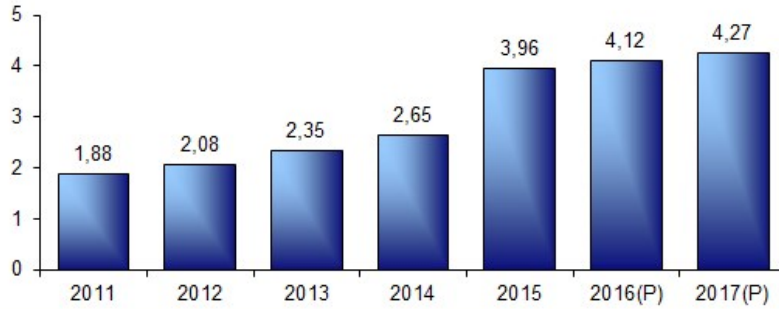
„Brasilien müsste Siloxan auch exportieren, um den Bau einer Fabrik zu rechtfertigen“, erklärt Bottoni. „Auf der anderen Seite wird die Nachfrage nach anderen Silikon-Arten wachsen, was wiederum die Investitionen in die Ausweitung des Portfolios begründen würde“, fügt Bottoni hinzu.

Momentan sind die vier Unternehmen vorsichtig. „Die derzeitige Lage verbietet Investitionen. Momentan warten die Unternehmen ab“, erklärt Bottoni.

Tabellen

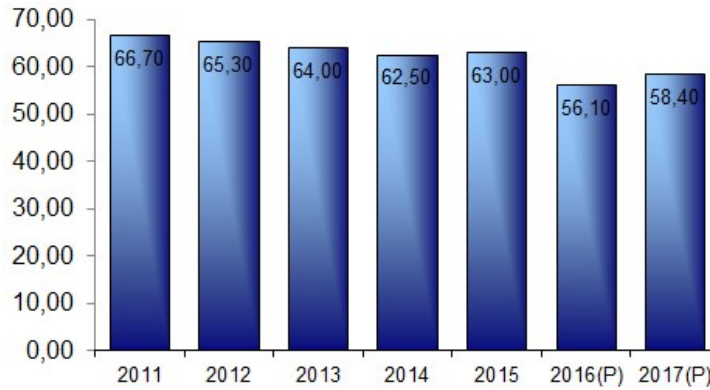
**Wechselkurs zum Jahresende**

(R\$/US\$)



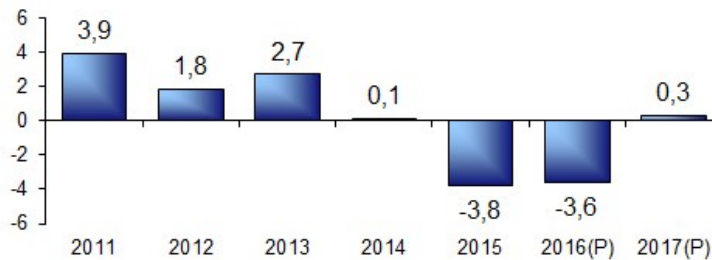
**Ausländische Direktinvestitionen**

(In Mrd. US\$)



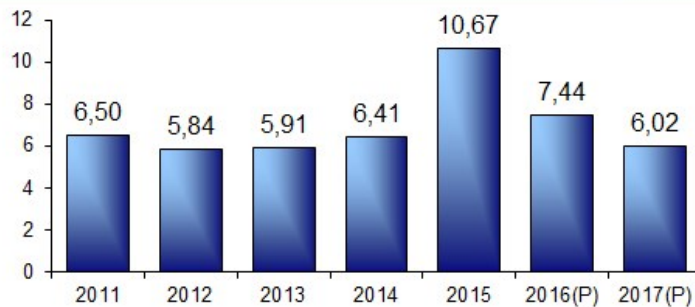
**Entwicklung des BIP**

(In %)



**Inflationsindex IPCA**

(Jahresdurchschnitt in %)



Montag, 28. März, 2016

## Impressum

**Herausgeber:**

Eine Gemeinschaftspublikation der Deutsch-Brasilianischen Auslandshandelskammern und von Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Aussenwirtschaft und Standortmarketing mbH

**Projektkoordination:**

Cynthia Navarro

[kontakt@wochenbericht.com.br](mailto:kontakt@wochenbericht.com.br)

**Projektverantwortlich:**

Eckart Michael Pohl

**Redaktion:**

Oliver Döhne

**Sponsoring | Anzeigen:**

Célia Utsch

[anuncios@ahkbrasil.com](mailto:anuncios@ahkbrasil.com)

Weitere Informationen Analysen, Prognosen und aktuelle Wirtschaftsberichte finden Sie unter: [www.gtai.de](http://www.gtai.de)

[www.ahkbrasil.com](http://www.ahkbrasil.com) | Tel. +55 11.5187.5167